



Federschild mit blauem  
Kojoten (um 1500)

# Das Imperium im Schatten der Götter

Eine Ausstellung im Weltmuseum Wien bietet faszinierende Einblicke in die einstige Hochkultur der Azteken im Hochtal von Mexiko.

VON EVA MARIA TEJA MAYER

Im frühen  
16. Jahrhundert  
kontrollierten  
die Azteken  
den Großteil  
Mittelamerikas.

Die Azteken – ihr mythischer Herkunftsort Aztlán inspirierte westliche Forscher zu diesem Namen – nannten sich selber „Mexika“. Im frühen 16. Jahrhundert kontrollierten sie den Großteil Mittelamerikas, die Position des höchsten Herrschers, des „Huei Tlatoani“, entsprach der eines Kaisers. In dem multi-ethnischen Imperium sprach man 40 verschiedene Sprachen, allein in der Hauptstadt Tenochtitlan (das heutige Mexiko City) lebten zur Regierungszeit Moctezumas II. an die 200.000 Menschen.

Das Reich war auf Landwirtschaft (für den Mais waren sogar mehrere Gottheiten zuständig), Handel und Eroberung aufgebaut. Abgaben der Bauern, Handwerker und Händler, sowie Tribute der unterworfenen Völker erlaubten dem Adel ein Leben in Luxus, aber auch genügend Opfergaben für die Götter. Textilien, Gold, Türkis, Jaguarfelle, Federn tropischer Vögel, Kriegerkostüme und Federschilder gelangten so nach Tenochtitlan. Vielleicht

war auch der Schild mit dem blauen Kojoten aus den Sammlungen des Weltmuseums ein Geschenk des Herrschers an einen verdienten Krieger, der besonders viele Gefangene machte? Die hohen Tribute bewogen wohl viele indigene Stämme, sich den spanischen Eroberern als Verbündete anzuschließen. 1521 ließ Hernán Cortéz den letzten Aztekenherrscher hinrichten.

## Religiösen Zeremonien und Opferriten

Die von europäischen Missionaren oft missverstandenen oder absichtlich verfälscht geschilderten religiösen Zeremonien und Opferriten sicherten nach aztekischem Glauben nicht nur das Überleben der Menschen, sondern auch den Fortbestand des gesamten Kosmos. Gemäß indigenen Mythen opferten sich die Götter für die Erschaffung der Welt; zum Dank und für künftigen Segen brachte man die ersten Erträge der Ernte, wertvolle Gegenstände, Tiere, aber auch Menschenopfer (oft Kriegsgefangene) dar. Das Herz galt als kostbarste Gabe. Selbst Herrscher opferten regelmäßig ihr Blut, in dem sie etwa mit Agave-Stacheln ihr Ohr läppchen durchbohrten.

Die im Weltmuseum Wien gezeigte Wanderausstellung mit über 200 Objekten und Leihgaben kam als internationale Kooperation mehrerer Museen zustande und möchte auch junge BesucherInnen ansprechen. So zeigen vergrößerte Illustrationen aus den 20 noch erhaltenen indigenen Codices (Bücher aus Tierhaut oder Rindenpapier) Szenen aus der Alltagswelt der Azteken: Eine Mutter bringt ihrer Tochter das Weben bei, ein ungehorsames Kind wird zur Strafe in den Rauch von brennenden Chili-Schoten gehalten, ein Brautpaar heiratet ... ■

## Ausstellung

Geöffnet bis 13. April täglich außer Mittwoch von 10 bis 18 Uhr, Weltmuseum Wien, Heldenplatz, 1010 Wien